Zur Landschafts- und Gartenarchitektur im Altkreis Wolfhagen

Volker Knöppel

Einführung

Die Beschäftigung mit historischen Gärten und Grünanlagen ist in der Denkmalpflege in den letzten Jahren intensiver erfolgt. Im Denkmalschutzrecht werden unter den Begriff des schutzwürdigen Kulturdenkmals auch diese Anlagen einbezogen, wenn § 2 I HessDSchG Park- und Gartenanlagen als Kulturdenkmale oder als einen Teil davon schützt und wenn § 2 II Ziff.1 HessDSchG den Schutzbereich auf die Platz- und Ortsbilder einschließlich der damit verbundenen Pflanzen, Frei- und Wasserflächen erstreckt. Der Hessische Erlaß zum ‚Denkmalschutz von Grünflächen' vom 9. August 1988 (StAnz., S. 1957) führt dies weiter aus.

In der Denkmalpflege widmet man sich jedoch schwerpunktmäßig der Baudenkmalpflege. Wird nach wie vor auch öffentlich der ständige Verlust an Bausubstanz beklagt, so vollziehen sich die Eingriffe und Verluste im Bereich der Gartendenkmalpflege – insbesondere bei Klein- und Kleinstanlagen – oftmals unbemerkt. Findet der historische Garten aber doch einmal ein breiteres Interesse[1], so reduziert sich dieses außerhalb der Fachkreise, insbesondere in der Gartenliteratur, oft auf eine ästhetische oder gärtnerische Betrachtung des Bauerngartens. Auch unter stadtplanerischen Gesichtspunkten wird im Einzelfall der vorhandene Bestand erörtert[2].

In der vorliegenden Bearbeitung soll vornehmlich der Bestand der Gebäude und der baulichen Gartenausstattung betrachtet werden. Eine Erfassung und erste Bewertung der vielfach unbeachteten und teilweise unscheinbaren gartenarchitektonischen Überreste soll an verschiedenen Beispielen erfolgen, um sie einem breiteren öffentlichen Interesse und einer wissenschaftlichen Betrachtung zuzuführen. Hierbei wird das Untersuchungsgebiet begrenzt auf den ehemaligen Landkreis Wolfhagen. Das Ergebnis dürfte jedoch paradigmatisch sein für den Befund in der Region.

Gartenarchitektonische Anlagen größeren Umfangs, gemessen an dem Bergpark Wilhelmshöhe, der Karlsaue oder dem Park von Schloß Wilhelmsthal findet man im ehemaligen Landkreis Wolfhagen nicht. Die hier vorhandenen Park- und Gartenanlagen sind in Anlage und Umfang wesentlich bescheidener, jedoch nicht weniger reizvoll. Sofern ihr Bestand noch vorhanden oder der ehemalige Umfang feststellbar ist, zeigt sich ein zunächst verwirrend vielfältiges Bild. Nur in wenigen Fällen liegt eine Gesamtanlage vor. Oft macht die Vielzahl kleiner architektonischer Details den besonderen Reiz der örtlichen Situation aus.

Parkanlagen

Zu den Anlagen im Parkstil sind diejenigen zu rechnen, die im Zusammenhang mit den adeligen Herrensitzen errichtet worden sind. Dies sind vornehm-

lich Escheberg und Riede. Kleinere Anlagen befinden sich in Laar, Wettesingen und Wolfhagen.

Escheberg, im 19. Jahrhundert bekannt geworden als Aufenthaltsort bedeutender Künstler, besitzt eine kleine Parkanlage zwischen Schloß, Orangerie und einem Bachlauf. Die Anlage wurde durch den kürzlich verstorbenen Eigentümer, Baron Raban von der Malsburg, bereits vor vielen Jahren auf Widerruf der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Entstanden ist die Anlage im 18. Jahrhundert als regelmäßiger Rokokopark, der die vom Schloß ausgehende Mittelachse fortsetzte und in einem um 1800 errichteten Pavillon – der durch aufständische Bauern in 1848 zerstört wurde – seinen Abschluß fand. Hinter dem Gutshof lag am Berghang eine weitere Gartenanlage, die heute nicht mehr vorhanden ist. Eine Sepiazeichnung des frühen 19. Jahrhunderts zeigt diesen Gartenteil mit einer rechteckigen, wohl mauerumschlossenen Fassung, einer Eckbebauung seitlich des Zugangs sowie einem Mittelpavillon mit Seitenflügeln an der höchsten Stelle des Gartens.

Auch an der Südseite des Schlosses befand sich ein Rokokogarten mit zwei durch Gefälle miteinander in Verbindung stehenden Teichen. Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts wurde die Anlage zwischen Schloß bzw. Gutshof und dem Bachlauf als englischer Garten umgestaltet[3].

Während Ernst Otto von der Malsburg nach dem Zusammenbruch des Königreichs Westphalen in kurhessischen Diensten zum Regierungsassessor ernannt und dann als kurhessischer Geschäftsträger an den sächsischen Hof in Dresden geschickt wurde, schied sein jüngerer Bruder Karl Otto von der Malsburg nach der Rückkehr des Kurfürsten aus der Armee aus und ließ sich dauernd in Escheberg nieder. Dort schuf er in den folgenden Jahren jene Parkanlage im Stil des englischen Landschaftsgartens, die noch heute das Erscheinungsbild Eschebergs prägt. Die wesentlichen gestalterischen Arbeiten werden wohl vier Jahre in Anspruch genommen haben, denn der Dichter B. Theodor von Sydow beschreibt in 1817 in dem Gedicht ‚Das Gut Escheberg' die neu entstandenen Parkanlagen. Die folgenden Verse, die aus der Sicht eines Wanderers die Veränderungen beschreiben, sind daraus auszugsweise entnommen:

Des neu entstand'nen Sees Spiegelfläche
und der Kaskaden heller Silberschein,
das sanfte Murmeln dieser Wiesenbäche
scheint optischer Betrug ihm fast zu sein.

Und unwillkürlich bleibt er sinnend stehen,
sein Auge irret zweifelnd her und hin, -
nie hat er hier noch eine Spur gesehen
von dem, was eine Zauberwelt ihm schien.

Als er vor Jahresfrist die Gegend überschaute,
da war des Sees Bett noch Sumpf und Moor,
die Bekassine, die ihr Nest hier baute,
ergötzte spärlich nur sein Aug' und Ohr.

Statt dieser schönen breiten Pappelgänge
umgaben Strauch und Binsen seinen Rand,
der breite Wasserdamm war niedrig noch und enge,
als er ihm damals gegenüberstand.

Den hohen Gartensaal und seine beiden Flügel,
das neue Treibhaus, die Orangerie,
den neuen Inselteich mit seinem Felsenhügel,
das Gartenhaus, die schöne Cererie.

Den Sydows-Platz, so heimlich und im Schatten,
dem Wassersprudel gegenüber dort,
den Aquädukt, die zierlichen Rabatten
sah er vorher noch nie an diesem Ort.

Die gestalterischen Elemente des Landschaftsparks, See, Kaskaden, Bachlauf, Pappelreihen, Inselteich mit Felsenhügel sowie als bauliche Anlagen das Treibhaus (Orangerie), in dessen hohem Gartensaal auch Bälle stattfinden konnten, sowie ein Gartenhaus werden erwähnt. Außerdem gab es eine alte Kegelbahn mit einem Theater.

Unter diesen baulichen Anlagen ist die Orangerie, auch Teehaus genannt, besonders hervorzuheben. Erbaut um 1790 und baulich verändert um 1860, war das zweigeschossige Gebäude auf der Südseite ursprünglich in voller Höhe in schräg liegende Glasflächen aufgelöst. In den beiden schmalen Eckpavillons waren die Gärtnerwohnungen untergebracht, dazwischen lag der Gartensaal, der eine verschieferte Kuppel, heute ein Kupferdach, trug. Hier „im laubverzierten Glashause" feierte Karl Otto von der Malsburg im Sommer 1822 seine Vermählung mit Marie Toussaint aus Hanau.

Die südlich vorgelagerte und mit Sandsteinplatten belegte Terrasse öffnet sich zum Park hin über eine allseitige Freitreppe mit Blick auf den Teich[4].

Erweitert wurde diese Gesamtanlage durch den Neubau eines Schlosses in Escheberg. Kammerherr Ernst Otto von der Malsburg faßte den Entschluß, „jenseits des Sees auf dem alten Marenzenberg, der einen unvergleichlichen Ausblick auf das Schloß mit seinen Parkanlagen und die angrenzenden Wälder bietet, ein neues Haus zu bauen und das alte dem jüngeren Bruder gegen Entschädigung zu überlassen". Im Sommer 1824 war der Neubau bis zum letzten Stockwerk gediehen und mit Eichengebinden und Kränzen geschmückt. Einige Jahre nach dem plötzlichen Tod Ernst Ottos von der Malsburg am 20. September 1824 ließ Karl von der Malsburg das mit einem Säulenportal geschmückte Haus wieder abbrechen. Heute sind keine Überreste von diesem Gebäude und seiner Anbindung an die Parkanlage vorzufinden[5].

Die auf einer Anhöhe oberhalb Eschebergs stehende sog. Geibelhütte wurde erst lange nach den Besuchen Geibels errichtet. Sie hat keinen eigentlichen Bezug zur Parkanlage im Tal.

* * *

Die Anfänge des Schloßparks von Riede liegen im 16. Jahrhundert Noch heute ist im Gelände erkennbar, daß das nunmehr im englischen Landschaftsgarten gelegene Schloß über verschiedene Sichtachsen mit in die Landschaft eingestreuten Architekturen verbunden ist.

Eine dieser Achsen ist auf einen ca. 7 m hohen Obelisken ausgerichtet, der westlich von Riede, im Wald zwischen Klaus- und Steinkopf für die in 1774 verstorbene Caroline Philippine Meysenbug errichtet worden ist[6].

Er steht auf einem leichten Hügel und ist beidseitig von Eibenbüschen eingerahmt. In unmittelbarer Nähe befinden sich die Reste einer steinernen

Sitzbank. Weitere Sichtachsen führen zum Klauskopf und in den Waldort ‚Jungfernholz'[7].

Die in den eigentlichen Park noch aus meysenbug'scher Zeit eingestreuten Objekte wie ein Erinnerungsstein – der sog. Teestein – von 1789 sowie ein Gedenkstein von 1809, noch deutlicher aber die Orientierungspunkte in der Landschaft zeigen das Bemühen, die natürliche Umgebung durch Kleinarchitektur auf das Schloß als zentralen Bezugspunkt zu beziehen.

Hierzu zwei Beispiele: Das Teehäuschen vom Ende des 18. Jahrhunderts – Strohtempel genannt – steht am Südhang des Klauskopfes an einer Wegekreuzung im Wald. Ein rundes Zeltdach ruhte auf acht Holzsäulen, im Inneren befanden sich alte Steinbänke. Leider ist dieses im Verfall begriffene Gartendenkmal vor Jahren durch eine unbeholfene Nachbildung ersetzt worden, die nun allenfalls den Bedürfnissen von Wanderern genügen dürfte.

Eine zu Beginn dieses Jahrhunderts bereits teilweise verfallene Parkhütte am Steinkopf mit Fachwerk auf quadratischem Steinsockel dürfte eine sog. Rindenhütte gewesen sein, wie sie aus dem Bergpark Wilhelmshöhe bekannt ist. Sie war außen mit kleinen Holzstücken verkleidet, innen mit Rinde, die Fenstergewände mit Birkenrinde[8]. Heute ist die Rindenhütte vom Erdboden spurlos verschwunden.

Eine ursprünglich barocke Anlage wird man trotz dieser geometrischen Anleihen schon aufgrund der Zeitstellung der beiden Bezugsobjekte nicht annehmen können, eher späte Zitate dieser Idee. Die heute vorhandene Parkanlage ist sichtbar der Idee des englischen Gartens verhaftet. Hierbei lehnen sich die verwandten Gestaltungselemente auffälligerweise an die in Elberberg an, was jedoch nicht weiter verwundert, da in 1824 der Rieder Herrensitz an die Familie von Buttlar-Elberberg käuflich übergegangen war.

Eine buttlarische Schöpfung ist z.B. der achsial auf das Schloß ausgerichtete, auf dem Klauskopf in 1857 aus Bruchsteinen errichtete Aussichtsturm. Er hat im Inneren eine gußeiserne Wendeltreppe mit einer überdachten Aussichtsplattform, deren Fensteröffnungen ursprünglich farbig verglast gewesen sind[9].

Nach mündlichen Berichten beabsichtigte die Familie v. Buttlar-Riede im vergangenen Jahrhundert, im Forstort Tränke nahe der Altendorfer Feldmark einen Bergpark anzulegen. Weitere Nachrichten sind hierüber jedoch nicht bekannt.

Als Ausdruck romantischer Naturverbundenheit dürften auch die von der Familie von Buttlar angelegten Erbbegräbnisse zu verstehen sein. Nachdem das Konsistorium in Kassel am 17. Juni 1836 der Familie die Errichtung eines neuen Erbbegräbnisses am Erzeberg gestattet hatte, wurde etwa 100 m links der Straße von Riede nach Elberberg auf rechteckigem Grundriß aus unbehauenen Steinen ein Grabgewölbe in der Gestalt eines geschichteten Hügels errichtet. In Gebrauch war dieses adelige Erbbegräbnis bis zum Jahr 1893. Zuletzt befanden sich hierin 13 Särge.

Dieses Erbbegräbnis dürfte ursprünglich umzäunt gewesen sein. Ein Sandsteinpfosten des Torzugangs sowie eine steinerne Sitzbank sind noch erhalten[10].

In reizvoller Lage am Waldrand südlich von Riede wurde schließlich nach Plänen des Münchener Architekten Carl Baur zu Beginn unseres Jahrhunderts eine Familiengruft in der Gestalt einer kleinen Kapelle für den Rieder Familienzweig errichtet[11].

Schloß Riede, Denkmal im Schloßpark
(Fotoarchiv des Landeskonservators, Marburg)

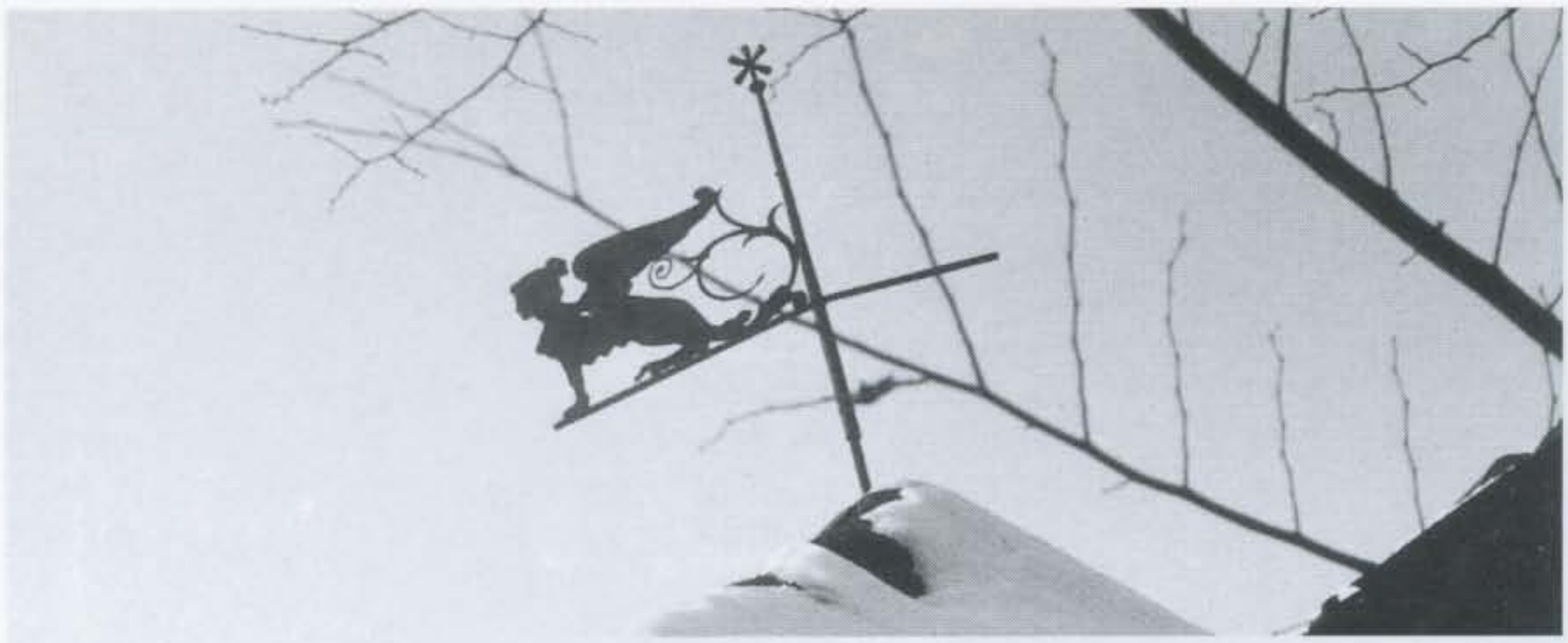

Bild o.: Elberberg, Wetterfahne (Sphinx) am von buttlar'schen Gartenhäuschen.
(Fotosammlung Knöppel, 2/1987)

Bild u.: Das Türmchen in Elberberg.
(Fotosammlung Knöppel, 8/1988)

In Laar befindet sich südlich des um 1790 erbauten und 1902/03 umfangreich renovierten Herrenhauses ein kleiner Park mit einer modernen Grotte, in der ein malsburgischer Wappenstein des 17. Jahrhunderts eingemauert ist. Nördlich des Herrenhauses ist ein repräsentativer Garten mit großzügiger Auffahrt angelegt[12].

Gegenüber der Schloßeinfahrt findet man spärliche Reste weiterer Gartenarchitektur. Der Standort eines Baumes ist als erhöhte Plattform ummauert, die Reste einer Treppe sind noch vorhanden. Als bemerkenswertes Detail ist auf einen in der Nähe stehenden einzelnen Holzpfahl – Teil eines Zaunes? – hinzuweisen, dessen schlichte und zugleich handwerklich anspruchsvolle Bearbeitung trotz aller Verwitterungsspuren noch ablesbar ist.

* * *

Der Gutspark in Wettesingen ist in 1916 durch den Berliner Architekten Albert Rieder in Anlehnung an englische Landschaftsgärten gestaltet worden. Nach der ursprünglichen Planung ist der vorbeifließende Osterbach in die Gartengestaltung einbezogen worden. Einige Hauptelemente der Planung wie die Anlage der Hauptwege, die Blutbuche, Terrassen mit Stützmauern und Treppen sind bis heute erhalten geblieben, andere gärtnerische Gestaltungselemente wie Rundbeet und Beeteinfassungen könnten nach den erhalten gebliebenen Plänen rekonstruiert werden[13].

* * *

Eine Anlage mit bescheidenem Umfang befand sich auf dem Gelände der ehemals landgräflichen Burg in Wolfhagen, zwischen Landratsamt und dem ehemaligen Renthof. Über eine geschwungene Wegeführung erschließt sich die übersichtliche Anlage mit ihren markanten Bäumen sowie verschiedenen Steinbänken und -tischen, die im Gelände und am Gebäude des ehemaligen Landratsamtes aufgestellt sind. Hier ist – wie auf dem Granerberg – der Einfluß des Landrats Ludwig von Buttlar zu vermuten, der mit dem Umbau des Verwaltungsgebäudes, das deshalb auch das von elben'sche und von buttlar'sche Wappen trägt, auf historischem Gelände begann.

Nach der Stadtkarte von 1778 soll sich damals ein Lustgarten im ehemaligen Burggelände befunden haben[14].

* * *

Auf dem Gut Weidelshof bei Naumburg liegt am Hang hinter dem Gebäudekomplex eine Gartenanlage auf mehreren Terrassen. Die Treppe wird mittig durch die Terrassen geführt. Reste des ursprünglichen Bewuchses mit Wacholdern deuten auf eine kleine parkähnliche Anlage hin. Da der Gutshof zu Beginn des 19. Jahrhundert durch die Familie von Witzleben aufgebaut wurde, könnte auch die Anlage in diesem zeitlichen Zusammenhang entstanden sein.

Landschaftsverschönerungen

Die Anlagen auf dem Granerberg bei Wolfhagen wurden durch den damaligen Landrat Ludwig von Buttlar in Wolfhagen errichtet, in dessen Besitz sich der Berg bis 1918 befand. Auf ähnliche Aktivitäten dieser Familie

in Elberberg und Riede, die an anderer Stelle eingehend dargestellt werden, sei verwiesen.

Mit der Errichtung eines Jagdschlosses wurde im Jahr 1905 begonnen. Vorgesehen war eine rechteckige Anlage, bestehend aus einem runden und einem viereckigen Turm, die miteinander durch Abschlußmauern verbunden waren. Infolge des Kriegsbeginns wurde das Bauvorhaben in 1914 eingestellt und später nicht wieder aufgenommen. Berg und Burg gingen als Schenkung in das Eigentum der Stadt Wolfhagen über. Die Anlage blieb mit den beiden Türmen und drei Umfassungsmauern unfertig und war jahrzehntelang ein Tummelplatz romantischer Spiele der Jugend aus Wolfhagen und Bründersen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Ruine zur Gaststätte ausgebaut. Inzwischen ist diese Nutzung wieder aufgegeben, die Zwischenmauern wurden entfernt und nur noch die Türme blieben erhalten[15]. Am Berg befinden sich weiterhin eine Klause sowie die Drachenhöhle, die wohl zur gleichen Zeit angelegt worden sind. Die Drachenhöhle ist über den sog. Drachenpfad vom Tal aus zu erreichen. Sie ist die Nachbildung eines unterirdischen Fluchtweges alter Ritterburgen und soll bis zur Granerburg führen. Unmittelbar hinter dem Eingang zur Höhle ist auf der rechten Seite ein in Stein gehauenes Drachenrelief angebracht[16].

Die isoliert in der Landschaft errichtete Granerburg ist in bezug auf die Größe der Anlage ohne Vorbild im Wolfhager Land.

* * *

Als Maßnahme der Landschaftsverschönerung dürfte auch der Freistuhl bei Ehringen zu verstehen sein, wobei ebenso wie im Fall der Granerburg auch historisierende Gesichtspunkte von Bedeutung gewesen sein dürften. Zu Beginn des Jahrhunderts war dieser Ort nur aus den historischen Quellen bekannt. Überliefert war in der Ehringer Feldgemarkung lediglich die Flurbezeichnung der in Privatbesitz befindlichen Parzelle „Der freie Stuhl"[17]. Vor Durchführung der Verkoppelung wurde die Parzelle vom Landkreis Wolfhagen zunächst angepachtet und später erworben. Nach dem Vorbild des Dortmunder Freistuhls wurde der Freistuhl in 1904 in einer Form errichtet, die in den Touristischen Mitteilungen von 1905 erstmals abgebildet ist. Der Ehringer Freistuhl steht somit zwar an überlieferter Stelle, aber in einer für diesen Ort frei erfundenen Form mit Stuhl, vier seitlichen Steinbänken sowie Gerichtstisch mit reliefiertem Schwert auf Veranlassung des bereits erwähnten Wolfhager Landrats Ludwig von Buttlar[18].

* * *

Eine Vielzahl von Beispielen für eine Landschaftsverschönerung findet man in Elberberg, dort jedoch im Gegensatz etwa zur Granerburg mit einem Bezug zu dem im Dorf gelegenen Adelssitz. Die Anfänge der landschaftsgestalterischen Arbeiten im Schloßbereich gehen bis in das 16. Jahrhundert zurück. Die Anlage des jetzt oberen Schloßteiches sowie die Gestaltung des Berghangs zum Schloß hin – mit einer älteren Terrassenanlage – ist bereits für 1554 bezeugt[19].

Die zwischen dem unmittelbar an die Burg angrenzenden Ziergarten und dem oberhalb des Schloßteiches gelegenen Burggarten angelegte dreifache

Terrassenanlage am Südhang des Schloßberges – 1819 erneuert –, dürfte barocken Ursprungs sein. Sie ist in Sandstein als Trockenmauer errichtet. Das auf der Spitze des Schmiedegartens errichtete Gartenhäuschen (1771) sowie das sog. Schießhäuschen in der Hardt, das in einer Karte um 1778 erstmals bezeugt wird[20], gehören einer Ausbauphase in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts an. Aus der um 1778 gezeichneten Karte geht weiter hervor, daß der Damm des jetzt oberen Schloßteiches mit einer doppelten Baumreihe bepflanzt war, zwischen der ein auf der Mitte des Dammes sich zu einem Rondell erweiternder Weg verlief. Von den Pyramideneichen sind nach einer Abholzungsaktion zu Beginn der 1980er Jahre nur noch fünf Exemplare vorhanden.

Mit der Übernahme der Verwaltung der Familiengüter durch den Kammerherrn Rudolph von Buttlar (1802–1875) auf Elberberg in 1824 beginnt eine rege Ausbauphase. Die alte Burg, die bald nahezu vollständig ersetzt wird durch einen Schloßneubau, wird Ausgangs- und Bezugspunkte für zahlreiche landschaftsgestalterische Aktivitäten mit z.T. spielerischen Elementen. Mit großer Wahrscheinlichkeit hat Rudolph von Buttlar für diese Umgestaltung keinen Architekten festangestellt, sondern seinem Wesen entsprechend autodidaktisch verschiedene Elemente der ihm bekannten Anlagen aufgenommen und nach Bedarf auf die Situation in Elberberg übertragen. Seine bauliche Tätigkeit auf Elberberg wird sichtbar im Neubau des Schlosses, der in zwei Bauabschnitten ab 1835 und 1860/61 zur Ausführung kam. Der ältere Südteil des Schlosses öffnet sich im Erdgeschoß über zwei Rundbögen zur talseitigen Terrassenanlage. Dieser Gebäudeteil, am Kämpfer über dem Mittelpfeiler mit „1837" bezeichnet, wird als Gartenhalle genutzt. Sie wird wegen der talseitig gelegenen verglasten Rundbögen auch als ‚Glashaus' bezeichnet.

Die oberste Plattform der davor liegenden Terrassenanlage wird von kugelbesetzten Postamenten begrenzt. Jeweils am Ost- und Westende der Terrassen befindet sich eine Steintreppe. Am Treppenaufgang nach Westen steht auf einem mit „v.B. 1843" bezeichneten Postament eine vielseitige Sonnenuhr aus Sandstein[21].

Der unmittelbar vor dem Südflügel des Schlosses gelegene Gartenbereich erinnert mit seinen plastischen Schmuckelementen sowie den Blumenbeeten an die Idee des *Pleasuregrounds*, wie er etwa von Pückler definiert worden ist[22]. Dieser öffnet sich mittels der Wegeführung in die nähere Umgebung am Schloßberg sowie über die Terrassenanlage zum gegenüberliegenden Wald ‚Die Hardt' und seitlich zum Klapperberg mit den dort gelegenen Einzelobjekten. Mit den weiten Bögen des Glashauses wird das Schloßgebäude mit in die gestaltete Landschaft einbezogen. Ein beim Schloßneubau nicht abgebrochener Flügel der mittelalterlichen Burg bildet dabei einen romantischen Hintergrund für den *Pleasureground* und die Gartenterrassen.

Dem Anliegen des englischen Landschaftsgartens, vielfältige Szenen darzustellen und das Gefühl zu bewegen, dienen – neben einem gewissen naturkundlichen Interesse – wohl auch die Anpflanzung exotischer Bäume wie Gingko und Mammutbaum und die hier aufgestellte Marienstatue.

Landschaftlich reizvolle Wege oder Sichtverbindungen beziehen verschiedene Objekte auf das Schloß. Dies soll nachstehend an einigen Beispielen verdeutlicht werden.

Ein (Wald-)Weg vom Schloß zur ehemaligen Hardtmühle im Elbetal – ein alter Triftweg – führt an einigen bemerkenswerten Gebäuden vorbei. Dort, wo sich der Schloßbereich zum Dorf Elberberg hin öffnet, steht an einer Straßenkreuzung das bereits erwähnte Gartenhäuschen aus 1771, ein verputzter Fachwerkbau mit Mansarddach und Biberschwanzdeckung. Auf der Dachspitze befindet sich eine Wetterfahne in der Form einer geflügelten Sphinx aus gestanztem Blech, wohl eine maschinelle Massenfertigung aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, deren Motiv auch noch auf dem Dach des Wohnhauses Hof Campf in Dalwigkstal erhalten ist[23].

Im Talgrund unterhalb des Schlosses befindet sich nahe am Waldrand im sog. Schmiedegarten ein aus sorgfältig behauenen Sandsteinen kreisrund gefaßter Teich, dessen Funktion unklar ist. In der um 1778 gezeichneten Karte ist an dieser Stelle noch ein rechteckiger ‚Wasserbehälter' in unmittelbarer Nähe eines Brennereigebäudes eingezeichnet. Kurz darauf erreicht man den oberen Schloßteich, der bereits im 16. Jahrhundert erwähnt wird, sowie den am Fuße der Hardt errichteten Eiskeller, der vor einigen Jahren leider abgebrochen wurde[24].

Hinter der nächsten Biegung des Waldweges befindet sich ein auf quadratischem Grundriß errichteter, nach drei Seiten offener Pavillon mit Zeltdach, dessen rückwärtige Wand in Sandstein massiv errichtet ist. Die seitlichen Abschlüsse dieser Wand sind als Dreiviertelsäulen ausgebildet. Schon in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhundert wird dieser Pavillon als Schießhäuschen bezeichnet. Später erklärte man sich diesen Namen damit, daß die von buttlarischen Förster sowie die Elberberger Gendarmen dort ihre Schießübungen veranstalteten. Es ist jedoch vereinzelt auch die mündliche Bezeichnung als Teehäuschen überliefert[25].

Oberhalb dieses Pavillons und wohl ehemals mit diesem über eine Sichtachse verbunden findet man in unmittelbarer Nähe des Elberberger Hochbehälters die Reste eines weiteren, diesmal kreisrunden Pavillons. Gegen den Berghang lehnt sich eine halbrunde Steinbank mit Steintisch. Zum Tal hin stehen im Halbrund vier runde Stützenauflager aus Sandstein mit quadratischen Vertiefungen, wohl für die Aufnahme der Holzstützen, auf denen das Dach ruhte, und davor die Reste einer kleinen Treppenanlage. Da im Waldboden keine Reste der ehemaligen Dachdeckung auffindbar sind, könnte dieser wohl ehemals offene Pavillon mit Holzschindeln oder Stroh gedeckt gewesen sein.

Von hier führt ein Weg zum Waldrand am Klapperberg, wo etwa auf halber Strecke links am Hang sich das sog. Tanzplätzchen befunden hat, eine etwa kreisrund eingeebnete Fläche am Berghang. Diese war früher mit Bänken umsäumt, und die älteren Bewohner erinnern sich noch, daß hier die Dorfjugend im Sommer zum Tanz zusammenkam. Da sich das Tanzplätzchen inmitten des von buttlar'schen Waldes befindet, ist jedoch anzunehmen, daß es sich hierbei nicht um eine Einrichtung für das dörfliche Gemeinschaftsleben, sondern vielmehr für Lustbarkeiten der Familie von Buttlar selbst handelte.

Kehren wir zum Schießhäuschen zurück, so befindet sich unterhalb davon, am Waldrand der Hardt, der sog. Felsenkeller. Dieser wurde in 1852 errichtet, um das in der von buttlar'schen Hardtmühle gebraute Bier kühl lagern zu können. Über dem eigentlichen Keller wurde – wohl gleichzeitig – eine Plattform mit einer Balustrade in Sandstein errichtet, dessen Dach von guß-

eisernen Stützen getragen wird. Der Felsenkeller war also nicht nur als reiner Zweckbau errichtet worden. Bestätigt wird dies durch verschiedene Hinweise aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, wonach dort Lustbarkeiten und insbesondere Musik- und Tanzveranstaltungen der Familie von Buttlar stattfanden, zu denen auch Gäste aus Naumburg und Kassel eingeladen wurden. Escher berichtet, dies sei in der angenehmeren Jahreszeit „ein Ort des traulichen Zusammenkommens zu allerlei Gespräch und Kurzweil" gewesen. Dazu wird auch die in unmittelbarer Nähe zwischen den Lindenbäumen eingerichtete Kegelbahn beigetragen haben[26].

In östlicher Richtung des Schlosses sind als landschaftsverschönernde Maßnahmen das Elberberger Türmchen sowie der Sommerbergsteich zu nennen.

Das Türmchen, das inzwischen zum Wahrzeichen von Elberberg geworden ist, wurde in 1825 durch Rudolph von Buttlar errichtet. Rudolphs Braut Louise von Buttlar schreibt ihm am 16. April 1825: „...Daß das Thurmhäuschen schon so weit ist, freut mich recht, es ist gewiß auch hübsch, wenn auch die Tapete vielleicht nicht ganz glatt geworden ist. Wie verdient machst Du dich um die Verschönerung von Elberberg". Aus weiteren Briefen geht hervor, daß der Turm mit Möbeln ausgestattet war, denn Louise rät ihrem Bräutigam, für deren Polsterung keine Pferdehaare zu verwenden, sondern „langes Waldmoos, das aber vorher erst recht in der Sonne getrocknet werden muß, weil es doch wahrscheinlich oben feucht sein würde"[27].

Der Sommerbergsteich wurde am Waldrand, unmittelbar an die Landstraße nach Merxhausen grenzend, wohl ebenfalls auf Veranlassung Rudolph von Buttlars künstlich angelegt. Der Teich wird nicht durch eine Quelle gespeist, sondern lediglich aus Niederschlagswässern, die vom Berghang unterhalb der Kohlhagenplatte über ein großflächiges System von Sammelgräben erfaßt und gezielt in den Teich geleitet werden. Die Dammkrone ist von einer Doppelreihe mit Kastanienbäumen eingefaßt, ein Gestaltungsmerkmal, daß man in der sog. Kastanienallee unterhalb des Schloßberges wiederfindet. Der Sommerbergsteich diente bald als Viehtränke, da während der Schafhute die Tiere von der Hardt-Mühle über das Loch zur Trift getrieben wurden. Am Sommerbergsteich war dann eine oft genutzte Zwischenstation, von wo aus die Herden in das Elberberger Feld zogen[25].

Zu den landschaftsverschönernden Maßnahmen der Familie von Buttlar ist auch das am Alten Wald bei Elben gelegene Jagdhaus zu rechnen. Es liegt in der Nähe des nach 1880 errichteten, ehemals von buttlar'schen Gutes Waldhof in reizvoller Lage am Waldrand. Errichtet wurde es zu Lebzeiten des Kammerherrn in 1842 als ein verputzter zweigeschossiger Steinbau mit drei Fensterachsen[28]. In dessen Umgebung findet man verschiedene gartengestalterische Elemente, die bereits aus Elberberg bekannt sind: Im Garten unmittelbar vor dem Jagdhaus steht ein Exot, ein prächtiger Mammutbaum. Unter einer Baumgruppe inmitten des ehemaligen Pflanzgartens befindet sich eine Steinbank. Oberhalb des Jagdhauses liegt im Waldtal ein aufgestauter Teich. Am Ansatz der Dammkrone ist ebenfalls eine Sitzgelegenheit mit Tisch vorhanden. Ein schlichter Stein daneben bezeichnet mit „28 VIII 1874" wohl das Datum des Teichbaus. Und in der Nähe des Jagdhauses wurden in der Mitte des letzten Jahrhunderts amerikanische Baumarten angepflanzt, weshalb sich dort bis heute die Flurbezeichnung „Klein-Amerika" erhalten hat.

Das Ensemble am Jagdhaus wurde vor Errichtung des Gutes Waldhof angelegt, so daß auch hier der Bezug zum von buttlar'schen Stammsitz auf Elberberg gesucht werden muß, wohin zudem Sichtverbindung besteht.

Rudolph von Buttlar hat also ab 1824 eine bereits bestehende kleinere Gartenanlage sowie vorhandene Einzelobjekte in der unmittelbaren Umgebung in eine großzügigere Vorstellung von Landschaftsarchitektur einbezogen, indem er weitere Anlagen und Pflanzungen sowie Objekte hinzufügte, die jeweils über Sichtverbindungen oder Wegeführungen auf den nahegelegenen Herrensitz bezogen sind. Auch einzelne Elemente des in 1824 erworbenen Gutes in Riede sind wohl übernommen worden. Es ist jedoch festzustellen, daß die für Riede charakteristischen Sichtachsen als Gestaltungselemente in Elberberg nur von untergeordneter Bedeutung waren.

Rudolph von Buttlar war auch beeinflußt vom Landschaftspark in Wilhelmshöhe. Seine Anlehnung an den englischen Gartenstil hatte in Elberberg jedoch nicht zur Folge, daß eine vollständig durchgestaltete Anlage geschaffen wurde, sondern sie lehnte sich eher an die Vorstellung englischer Landschaftsgärtner wie Shenstone und Repton an. Bestimmend war die folgende Überlegung: Wenn Kornfelder einen schönen Anblick bieten, „und wenn die zwischen ihnen befindlichen Wege mit etwas Sorgfalt angelegt würden, wenn der natürliche Schmuck der Wiesen durch einige Zutaten aus dem Bereich der Kunst veredelt und verbessert würde ..., dann könnte jedermann aus seinen Besitzungen ein hübsches Landschaftsbild machen". Repton bezog die unmittelbare Umgebung eines Herrensitzes mittels einzelner Gestaltungselemente auf ein Gebäude. Nahe beim Haus legte er den für das 19. Jahrhundert in der Gartenkunst bestimmenden *Pleasureground* an. Terrassenanlagen und symmetrisch-formale Gestaltungen bestimmten das Bild nahe am Herrensitz, während das übrige Außengelände einen in die Natur überleitenden Charakter erhielt. Allgemeine Pläne zur Landschaftsverschönerung beruhten auf diesen Überlegungen[29].

Es gibt noch eine Anzahl weiterer Kleinarchitektur, die der Vollständigkeit halber in diesem Zusammenhang kurz erwähnt werden sollte, da sie aufzeigt, wie eine gestaltende Hand mit einfachen Mitteln die dörfliche Umgebung in den Wirkungsbereich eines Herrensitzes einbeziehen konnte. Insbesondere gilt dies für die noch heute erhaltenen Steinbänke und -tische in Elben und Elberberg. Die Objekte am Sommerbergsteich und in dem nur noch fragmentarisch erhaltenen Pavillon am Hardtkopf wurden bereits erwähnt. Zu ergänzen sind die Steinbank am Hobrain, der Steintisch hinter dem Gutshof am Saurain und der Tisch unter der gezogenen Linde – möglicherweise die alte Dorflinde – am sog. Höllenschlößchen. Auch der Steintisch im Pfarrhausgarten von Elben ist hier zu erwähnen.

Bürgergärten

Die Stadtbilder historischer Siedlungen weisen auch heute noch einen Grüngürtel auf, der auf den Verlauf mittelalterlicher Stadtmauern oder frühneuzeitlicher Befestigungswerke hinweist. Entstanden sind sie im Bereich des ehemals freizuhaltenden Schußfeldes oder der eingeebneten Wallanlagen. Der Ursprung dieser Bürgergärten ist in der Regel im Barock zu suchen. Bereits in der *Topographia Hassiae* von Matthäus Merian (1646) sind z. B. auf den

Stadtansichten von Kassel, Gießen, Ortenberg, Homburg, Allendorf, aber auch von Naumburg vor den Mauern liegende Gärten abgebildet. Ihre Grundelemente variieren kaum, indem sie mit Hecken oder Staketenzäunen umgeben und die Eingänge mit Sandsteinportalen oder -pfosten hervorgehoben sind. Die Gartenbeete sind zum Teil symmetrisch angeordnet und mit Buchsbaum eingefaßt. Das Gartenbild wird außerdem durch Gartenhäuser und Obstbaumpflanzungen geprägt[30].

Der Befund im Wolfhager Land kann naturgemäß nicht mit dem der Kasseler Bürgergärten konkurrieren, wie sie bei Holtmeyer als Vorkriegsbestand noch dokumentiert sind[31]. Die geringe Zahl der Objekte zeichnet sich gleichwohl durch eine bemerkenswerte Vielfalt aus.

Einzelne Elemente der Parkarchitektur, die schon bei Maßnahmen zur Landschaftsverschönerung erwähnt wurden, findet man auch in Bürger- oder Hausgärten sowie als Einzelobjekte im öffentlichen Bereich wieder. Insbesondere gilt das für Gartenlauben oder steinerne Tische mit Sitzbänken, die in Variationen immer wieder auftauchen, so die bereits erwähnten Objekte im Pfarrgarten sowie am sog. Höllenschlößchen in Elben, Steinbänke am ehemaligen Landratsamt Wolfhagen, ein Steintisch in der Grünanlage des PKH Merxhausen usw.

Ältere Gartenhäuser sind im Untersuchungsgebiet nur aus Wolfhagen und Elberberg überliefert.

In Wolfhagen steht ein solches seitlich der Straße nach Ehringen in einem ausgedehnten Kleingartengelände. Der kleine Fachwerkbau erhebt sich über einem rechteckigen Grundriß mit einem nur im Inneren frei sichtbaren Sandsteinsockel. Nach einer Beschreibung aus 1937 war das Äußere ringsum verschalt. Die Mitteltür mit einer einflügeligen Brettertür hatte einen alten Eisenknopf, die rechteckigen Fenster hatten Bleisprossenteilung. Über einem Schrägbrett erhebt sich ein kräftig ausladendes Biberschwanzdach mit kräftigen Gratziegeln. Die Innenwände waren verputzt, der Fußboden war mit unregelmäßigen Sandsteinplatten belegt.

Ein weiteres, heute nicht mehr vorhandenes Gartenhaus, stand 1937 ‚Am Wall', südlich oberhalb Wolfhagens. Der kleine Fachwerkaufbau aus dem 18. Jahrhundert war auf einem Sandsteinsockel errichtet und trug ein Zeltdach mit Biberschwanzdeckung. Über der Tür befand sich ein gegiebeltes Zwerchhäuschen. Von dem tiefer gelegenen Gartenteil aus führte ein malerischer Aufgang über Sandsteinstufen, zwischen zwei alten Hainbuchen hindurch, zum Gartenhaus. Davor stand ein barocker Steintisch[32].

In den Gärten an der Naumburger Gänsewiese steht ein schlichtes, massiv errichtetes Gartenhäuschen mit flachem Walmdach, wohl aus der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg.

Einige Bauern- und Bürgergärten zeigen erstaunlich schöne Gartenlauben. Besonders erwähnenswert ist eine Gartenlaube im Hausgarten Viereckt in Altendorf. Die allseits offene Konstruktion ist mit Latten verkleidet, das Walmdach wird mittig von einem pyramidenförmig geschnittenen Holzpfahl überragt. Eine weitere Gartenlaube ist noch in der Volkmarser Altstadt anzutreffen. Eine ähnliche Laube stand bis vor kurzem im Garten des Schwesternhauses der Vinzentinerinnen in Naumburg.

Gartenlauben sind nicht nur als Solitärbauten anzutreffen, sondern auch als Anbau an einem Wohngebäude. Als Beispiel seien hier ein Anbau an das

ehemalige Mühlengebäude auf dem Weidelshof bei Naumburg mit Schleppdach und ein Anbau an das Wohnhaus eines landwirtschaftlichen Anwesens an der Kurfürstenstraße in Wolfhagen mit Satteldach und einer zur Straße ausgerichteten Giebelfront genannt.

Auch eher unscheinbare Hausgärten weisen gelegentlich besondere Details wie aufwendig bearbeitete Sandsteinmauern aus sorgfältig behauenen Quadern auf wie der sog. Junkergarten bei der Bohrmühle in Naumburg.

Anmerkungen:

1 Vgl. Pühl: Gartendenkmalpflege – ein neues Aufgabengebiet der Denkmalpflege. – In: Berichte zur Niedersächsischen Denkmalpflege, Heft 3/1984, S. 74ff.; Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Fachtagung. Fragen zur Gartendenkmalpflege, 1991; Niedersächsisches Landesverwaltungsamt – Institut für Denkmalpflege, Gartendenkmalpflege in Niedersachsen, Arbeitshefte zur Denkmalpflege in Niedersachsen Nr. 13, 1994.
2 Vgl. Klose, Die historischen Gärten im Landkreis Kassel. – In: Jahrbuch des Landkreises Kassel 1989, S. 107ff.; Bott, Kirchgärten – Gärten des Lebens. – In: Hessisches Pfarrblatt 1996, S. 63ff.
3 BKD N.F. Bd. 1, 1937, S. 73f.; Seib, Jahrbuch des Landkreises Kassel 1995, S. 137f. sowie dort Abb. nach S. 96.
4 Heidelbach, Deutsche Dichter und Künstler in Escheberg, S. 29, 45f., 86 sowie Abb. nach S. 12; BKD, aaO., S. 76 und Tafel 23/4.
5 Heidelbach, aaO., S. 25, 32f.; Zeichnung bei Philippine Calenberg, 1825, nach Heidelbach, aaO., S. 32.
6 BKD, aaO., S. 158.
7 Niveau Karte des Kurfürstentums Hessen, Blatt Nr. 21 (Niedenstein), 1857.
8 BKD, aaO., S. 158; zur Parkanlage vgl. Bartholomai: Was ist Landschaft? Am Beispiel Riede und Meissner, S. 17, 25f. (allerdings ohne vertiefte historische Ortskenntnis mit teilweise fehlerhafter Deutung).
9 Escher, Naumburg und seine Umgebung, Kasseler Zeitung, 1865, Nr. 63-69.
10 BKD, aaO., S. 158; Festschrift Elbenberg, 1987, S. 202f.; StAM, Bestand 340 v. Buttlar-Elberberg, Nr. 345.
11 StAM, 340 v.Buttlar-Elberberg, Karte P II 237/2.
12 BKD, aaO., S. 93.
13 Klose, Die historischen Gärten im Landkreis Kassel, 1989, S. 111.
14 Siegel, Geschichte der Stadt Wolfhagen, S. 12
15 Verteilschrift ‚Wolfhagen – die historische Fachwerkstadt im Naturpark Habichtswald', 1988, S. 14.
16 Stadt Wolfhagen (Hrsg.): Informationen über Wolfhagen im Naturpark Habichtswald, o. J. (vor 1992), S. 60.
17 Landau: Zwei Malstätten. – In: Correspondenz-Blatt des Gesamtvereins der dt. Geschichts- und Alterthums-Vereine, 1858, S. 98f.; vgl. Siegel, aaO., S. 53ff.
18 BKD, aaO., S. 63; Wolfhager Kreisblatt vom 28.6.1902, 4.6.1904, 6.2.1907; Touristische Mitteilungen Nr. 12/1905.
19 StAM, 340 v.B.-Elberberg, Nr. 429, darin Handzeichnung „Elberbergk Anno (15) 54", abgedruckt in Festschrift Elbenberg, 1987, S. 26.
20 StAM, 340 v.B.-Elberberg, Nr. 429, darin „Charte des Hochadelig v. Buttlarischen Hofes zu Elberberg".
21 BKD, aaO., S. 69, 72.
22 Keller, Kleine Geschichte der Gartenkunst, 1976, S. 159; vgl. Pühl, Der Landschaftspark zu Jühnde, aaO., insbes. S. 124.
23 Kulick, Wetterfahnen an Eder und Diemel, 1989, S. 108.
24 Rudolph Der Eiskeller in Elberberg. – In: Jahrbuch des Arbeitskreises Heimatgeschichte Naumburg, 1982/83, S. 75 ff.

Schloß Escheberg, Gewächshaus (Orangerie) erbaut um 1790.
(Fotoarchiv des Landeskonservators, Marburg)

25 Mitteilung Lehrer i. R. Hans Müller, Naumburg-Elbenberg 1991; Festschrift Elbenberg, S. 247f. und dort Anm. 6.
26 Escher, aaO.; Pawelitzki, Naumburger Nachrichten vom 16.11.1978, S. 5.
27 Festschrift Elbenberg, S. 248f.
28 BKD, aaO., S. 68.
29 v.Buttlar, Der Landschaftsgarten, S. 51ff., 76.
30 Wiegand, Denkmalpflege in Hessen, Heft 1/1991, S. 10ff.; Denk-mal 2/1993, Historische Gartengestaltung des 19. Jahrhundert in Rotenburg an der Fulda (Broschüre zum Tag des offenen Denkmals); Hessisch-Niedersächsische Allgemeine vom 5.9.1993 mit Hinweis auf die Gartenhäuser in Rotenburg a.d.F.
31 Holtmeyer, aaO., Bd. VI (Kreis Cassel-Stadt), Atlas, 3. Teil, 1923, Tafel 398.
32 BKD, aaO., S. 219.

Literatur:

Bartholomai, G.: Was ist Landschaft? Am Beispiel Riede und Meissner. Arbeitsbericht des Fachbereichs Stadtplanung und Landschaftsplanung/Gesamthochschule Kassel, Heft 14, 1982.

Bott, I.: Kirchgärten – Gärten des Lebens, in: Hessisches Pfarrblatt 1996, S. 63ff.

von Buttlar, A.: Der Landschaftsgarten. Gartenkunst des Klassizismus und der Romantik. 1989.

Heidelbach, P.: Deutsche Dichter und Künstler in Escheberg, 1913.

Holtmeyer, A.: Die Bau- und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Cassel, Bd. VI (Kreis Cassel-Stadt), Atlas, 3. Teil, 1923; Bd. VI (Kreis Cassel-Stadt), Text, 2. Teil, 1923.

Klose, H.: Die historischen Gärten im Landkreis Kassel. – In: Jahrbuch des Landkreises Kassel 1989, S. 107ff.

Ganßauge, G./Kramm, W./Medding, W.: Die Bau- und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Kassel. NF Bd. 1, Kreis Wolfhagen, 1937 (zit BKD).

Landau, G.: Zwei Malstätten. – In: Correspondenz-Blatt des Gesamtvereins der dt. Geschichts- und Alterthums-Vereine, 1858, S. 98f.

Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hrsg.): Fachtagung „Fragen zur Gartendenkmalpflege", 7.–8. Oktober 1991 in Nordkirchen, 1991.

Niedersächsisches Landesverwaltungsamt – Institut für Denkmalpflege (Hrsg.): Gartendenkmalpflege in Niedersachsen, Arbeitshefte zur Denkmalpflege in Niedersachsen Nr. 13, 1994.

Magistrat der Stadt Naumburg/Ev. Kirchenvorstand Elbenberg (Hrsg.): Festschrift Elbenberg, 1987.

Pühl, E.: Der Landschaftspark zu Jühnde – ein gefährdetes Baudenkmal. – In: Berichte zur Niedersächsischen Denkmalpflege, Heft 4/1983, S. 123ff.

Seib, G.: Eine unbekannte Ansicht von Gut Escheberg aus dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts. – In: Jahrbuch des Landkreises Kassel 1995, S. 137f.

Siegel, G.: Geschichte der Stadt Wolfhagen, 1929.

Wiegand, T.: Bürgergärten in Bad Sooden-Allendorf. – In: Denkmalpflege in Hessen, Heft 1/1991, S. 10ff.